

„Forschungsstelle D“ in Bisingen

*sie reagieren, also z. B. explosiv verpuffen. Diese grundsätzliche Frage habe ich damals bejaht, habe aber betont, dass die praktische Durchführung wohl nur bei Sprengstoffen ganz bestimmter Art und unter bestimmten Voraussetzungen gelingen wird. Die praktische Anwendung bei der Kriegführung wird aber wohl stets dadurch unmöglich gemacht, dass es nicht gelingt, die betreffende Strahlung durch die Luft und durch den Metallmantel des Flugzeugs bzw. der Bomben hindurch an den Sprengstoff heranzubringen. Wenn mir also die Frage gestellt worden wäre, ob es möglich ist, Bestrahlungsapparate zu schaffen, mit deren Hilfe Flugzeuge bzw. deren Sprengstoffe oder deren Personal auf eine Entfernung von mindestens 20 km unschädlich gemacht werden können, so hätte ich diese Frage sofort verneint, und zwar einfach deswegen, weil ich nicht glaube, dass man Ultraschallwellen oder ultrarote Strahlen einer geeigneten Frequenz in genügender Intensität auf so weite Entfernungen an den Sprengstoff des Flugzeugs heranbringen kann.*

Damit war Projekt „Hadubrand“ in den Bereich jener technischen Utopien zur Vernichtung alliierter Bomberflotten verwiesen, die gegen Kriegsende immer wildere Blüten trieben: neben „Flugtorpedos“, „Schwarmgeschossen“, „Fächerschußjägern“, „Sprengnetzen“ und „Fallschirmminen“ und der Herbeiführung großräumiger Kohlenstaubexplosionen war von Erfindern auch das „Vergiften“ der Bombermotoren durch Ausbringen von Gasen oder „scharfkantigem Sand“ vorgeschlagen worden; teils groteske, teils verzweifelte, immer aber vergebliche Versuche, der Übermacht alliierter Luftwaffen noch Einhalt zu gebieten<sup>79</sup>.

Und dennoch wäre es viel zu einfach bzw. zu billig, Dällenbach einfach als gescheitert abzuhaaken. Aus historischer Sicht ist eine sehr differenzierte Wertung nötig. Dabei ist – wie ich meine – eine politisch-moralische und eine technologische Dimension der Angelegenheit zu thematisieren.

## 5. WAS UNS ALLEN BLEIBT: GESCHICHTE ALS MAHNUNG

Da ist zunächst einmal die politisch-moralische Seite der Sache. Dällenbach scheint uns ein typisches Beispiel für die Masse der technischen Intelligenz jener Zeit, die relativ bedingungslos bereit war, mit einem diktatorischen politischen Regime zu kooperieren, solange nur die Arbeitsbedingungen stimmten. Seit Beginn der dreißiger Jahre (1931) war Dällenbach in Deutschland tätig gewesen. Weder die Machtübernahme der Nationalsozialisten, noch die sich daran anschließenden innenpolitischen Repressalien oder die Spannungen zwischen NS-Deutschland und der neutralen

<sup>79</sup> Vgl. Bundesarchiv, R 26 III, Nr. 52. Bis Kriegsende wurden dem RFR dennoch immer wieder Vorschläge betr. die Entwicklung von „Todesstrahlen“ eingereicht, so daß Gerlach reichlich zu tun hatte, diese gegenüber dem Leiter des Planungsamtes, Osenberg, als unreal bzw. nicht realisierbar zurückzuweisen. Erst im März 1945 konnte sich Osenberg zu der Verfügung durchringen, solche Vorschläge „unter Hinweis auf die Aussichtslosigkeit derartiger Vorhaben“ unmittelbar an die Einsender zurückzugeben (Osenberg an Gerlach, 12. 3. 1945, Bundesarchiv, R 26 III, Nr. 447).